

Der „gemauerte Thurn des Wolfs von Mareith“



Dr. Sigrid Krieger-Huber ist Fachtierärztin und Jungjägerausbilderin in den BJV-Kreisgruppen Passau und Vilshofen. Seit 2002 ist sie Mitglied im BJV-Kulturausschuss.

Vom 8. bis 10. Oktober hat der BJV für seine Mitglieder eine Reise nach Südtirol organisiert. Eine Station des erlebnisreichen Programms wird das Schloss Wolfsturn sein, das heute das Südtiroler Landesmuseum für Jagd und Fischerei beherbergt. Dr. Sigrid Krieger-Huber stellt es vor.



Hoch über der kleinen Ortschaft Mareit am Eingang des Tals Ridnaun thront das barocke Schloss Wolfsturn.

Nur wenige Kilometer entfernt von der Brenner-Autobahn-Ausfahrt Sterzing in Richtung Jaufenpass liegt das von den Stubaiern umrahmte malerische Tal Ridnaun.

An dessen Eingang erhebt sich über der kleinen Ortschaft Mareit die mächtige barocke Schlossanlage von Wolfsturn, die heute das Südtiroler Landesmuseum für Jagd und Fischerei beherbergt, eine Zweigniederlassung des Landesmuseums für Volkskunst.

Die Anlage basiert auf einem „Turm zu Mareit“. Bekannt ist, dass 1242 Graf Albert III. von Tirol diesen Turm erwarb und ihn einem Rudolfus Lupus, dem „Wolf aus dem Wipptal“ aus

dem Geschlecht der Wölfe zu Lehen, übergab. Daraus leitet sich auch der Name „Wolfsturn“ ab. Noch 1534 sprach man von dem „gemauerten thurn von alters her genannt des Wolfs von Mareith Thurn“.

1725 erwarb der Bergwerksbesitzer und Hofkammerrat Freiherr Franz Andrä von Sternbach die verschuldeten Wolfsthurner Besitzungen. Er ließ den alten Schlossbau bis auf den Turm niederreißen und baute an dessen Stelle das prächtige Barockschloss. Der alte Turm wurde dabei durch einen weiteren, identischen ergänzt. Mittlerweile befindet sich das Schloss in der achten Generation im Besitz der Familie von Sternbach.

Auf Befürwortung des Lan-

deshauptmanns Dr. Luis Durnwalder und gestützt auf ein Gutachten des damaligen Direktors des Deutschen Jagd- und Fischereimuseums München, Horst Popp, wurde 1991 zwischen dem Schlossbesitzer Baron von Sternbach und dem Land Südtirol ein Vertrag unterzeichnet, der dem Land ein Gebrauchsrecht für große Teile des Schlosses sicherte. Gegenleistung war die fünf Jahre dauernde Sanierung des Bauwerks. Im Sommer 1996 wurde schließlich auf Schloss Wolfsturn das Südtiroler Landesmuseum für Jagd und Fischerei eröffnet. Im Hauptflügel des Schlosses, der für Besucher zugänglich ist, sind auf drei Stockwerken drei Ausstellungen untergebracht. Im ersten

Stock befindet sich die umfangreiche Jagd- und Fischereiausstellung, im zweiten Stock sind die Prunkräume mit der originalen Einrichtung zu besichtigen, im Kellergeschoss befinden sich drei Räume mit verschiedenen Lernbeispielen.

Die Jagdgeschichte von Tirol war durch Jahrhunderte von jagdbegeisterten Landesherren bestimmt. Unter Kaiser Maximilian I. (1459 – 1519) und Erzherzog Ferdinand II. (1566 – 1595) fanden traditionelle Hofjagden, regelmäßige Schaujagden, aber auch prunkvolle Staatsjagden für ausländische Herrscher und Diplomaten statt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verlor mit dem Aussterben der Tiroler Habsburger Linie – Erzherzog Sigmund Franz verstarb 1665 an den Folgen einer Krankheit, die er sich nach einer Schweinschatz in den Sümpfen von Kaltern geholt hatte – das Jagdwesen an Bedeutung. Die Zeit der großen aristokratischen Gesellschaftsjagden ging zu Ende. Kaiserin Maria Theresia schrieb 1743 die Hohe Jagd und alle landesfürstlichen Jagden zur Pacht aus, was eine starke Reduktion, sogar teilweise Ausrottung des Wildbestandes zur Folge hatte. Um die Wende des

Jagdzimmer mit Gobelins herrschaftlicher Jagdszenen, auf Rupfen gemalt von einem unbekanntem Künstler



17. Jahrhunderts wurden in Tirol die letzten Wildschweine erlegt. 1758 gab es kein Steinwild mehr. 1840 waren Rot- und Gamswild nahezu ausgerottet, und auch das Rehwild wurde stark dezimiert. Maria Theresias Sohn Kaiser Josef II. schützte 1786 durch ein Jagdpatent, das unter anderem Bindung des Jagdrechts an Grund und Boden enthielt, die Rechte der Jagdeigentümer und die Erträge der Landwirtschaft. Strenge gesetzlich geregelte Schonzeiten und Reviermindestgrößen im 19. Jahrhundert waren erste Schritte zur Erholung des Tiroler Wildbestandes und Basis für das noch heute bestehende Tiroler Jagdwesen.

Das Tiroler Fischereirecht stand in Mittelalter und Neuzeit immer in enger Verbindung mit dem Jagdrecht. Es regelte Fang und Hege der Fische in fließenden Gewässern und Seen und bezog sich auf die jeweiligen Landesherrn, die diese Rechte auch weitergeben konnten. Besonders geistliche Grundherren waren reich mit Fischrechten ausgestattet. Durch die Klosterauflösungen und die bayerische Herrschaft von 1805 bis 1814 wurden viele Fischereirechte verkauft oder verpachtet. 1860 waren die meisten Rechte an private Personen abgegeben worden.

Kabinettscheibe (1598):
Darstellung der „verkehrten Welt“



Jagd und Fischerei werden im Museum Wolfsthurn nicht aus rein naturhistorischer Sicht betrachtet, sondern als Teil der Kulturgeschichte,

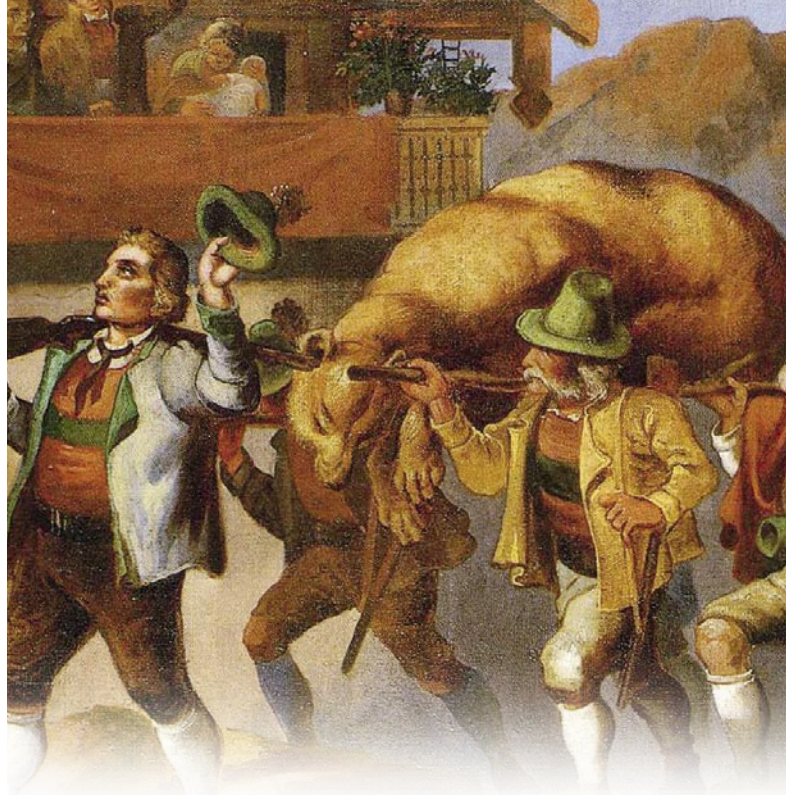
der Volkskunde des Landes Südtirol, präsentiert.

Alte Jagdgemälde, wie die „Heimkehr von der Bärenjagd“ Ende des 19. Jahrhunderts, Gobelins mit Jagdmotiven, zahlreiche Hirschtrophäen auf geschnittenen und farbig gefassten Häuptern aus dem originalen Schlossinventar sowie das Präparat eines 1864 in einer Prügelfalle bei Paser gefangenen Wolfes schmücken die Ausstellungsräume. Neben einer prunkvollen Armbrust aus der Zeit des Kaisers Maximilian I., prächtigen Radschlossbüchsen und Tiroler Scheibstutzen, Schlagl-Fallen zum Vogelfang und Abzugseisen für Wölfe, Füchse und Marder geben kunstvoll verzierte Gebrauchsgegenstände wie Hundehalsbänder, Pulverhörner, Jagdtaschen, Zerwirkbestecke, Jagdbestecke, mit Jagdmotiven bemaltes Keramikgeschirr, fein gravierte Überfanggläser, Schnupftabakdosen oder Amulette (Charivari) – als Erinnerungsstücke, aber auch in der Volksheilkunde verwendet – einen Einblick in den hohen kulturellen Wert der Jagd in Tirol.

Zur Demonstration des Kontrasts zwischen der Jagd früher und heute sind die Filme „Kaiser Franz Josef auf der Jagd“, ein Stummfilm von 1911, und die „Jagd in Tirol heute“ zu sehen.

Die meisten in der Fischereiabteilung des Museums Wolfsthurn ausgestellten Exponate gehören zur Sammlung Rudolf Reichel, welche im Jahre 1997 dem Museum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt wurde. Gezeigt werden alle möglichen alten Fanggerätschaften und kunsthandwerklichen Gegenstände. Ein besonderer Schwerpunkt in der Sammlung ist die Fliegenfischerei.

Im zweiten Stock können die Räume mit der originalen Einrichtung des Freiherrn von Sternbach



Gemälde „Heimkehr von der Jagd“, Ignaz Stolz d. Ä. (1840 – 1907)

besichtigt werden, unter anderem der über zwei Geschosse reichende Ballsaal, die barocke Schlosskapelle mit Fresken des Augsburger Malers Matthäus Günther, diverse Wohnräume sowie zwei Jagdzimmer. Letztere enthalten Gobelins, die nicht im herkömmlichen Sinne gewirkt sind, sondern von einem unbekanntem Künstler mit herrschaftlichen Jagdszenen auf Rupfen gemalt wurden: eine Saujagd mit der Saufeder, eine Treibjagd auf Hirsche, zwei Fuchsjagden und eine Falkenjagd. Die ursprünglich echten Gobelins sollen verkauft worden sein, um die Apanage für den Klostereintritt einer Baroness Sternbach zu finanzieren. Danach habe man sich an die gemal-

ten Entwürfe auf dem Dachboden erinnert und diese an den Wänden befestigt. Das Kellergeschoss ist den jüngsten Museumsbesuchern gewidmet. Auf spielerische Weise können sie Tierfahrten und -stimmen, die Unterwasserwelt mit verschiedenen Fischarten und eine Bärenhöhle erkunden.

● Südtiroler Landesmuseum für Jagd und Fischerei Schloss Wolfsthurn, Mareit 5, A-39040 Mareit/Ratschings, Tel./ Fax: 0039-0472/758121 E-mail: jagdmuseum@landesmuseen.it, Internet: www.wolfsthurn.it

Geöffnet 1. April bis 15. November

Aquarell „Wolfsthurn von der vordern Seiten“, J. G. Pruner (1740)

